

Oberst Jacques Baud: Trumps letzte Karte hat Israel gerade erschüttert

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen. Heute ist Montag, der fünfundzwanzigste Mai zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder, Oberst Jacques Baud, ist wieder bei uns. Willkommen zurück, Herr Oberst.

#Jacques

Hallo Nima, vielen Dank. Ich freu mich, wieder hier zu sein.

#Nima

Ja. Oberst, lassen Sie mich mit den Verhandlungen anfangen. Ich weiß nicht, die Nachrichten zwischen Iran und den Vereinigten Staaten. Und das ist es, was wir von iranischer Seite erfahren haben. Denn leider, was auch immer wir von Donald Trump und seiner Regierung hören – ich weiß nicht –, wir können dem nicht trauen. Sie versuchen, Dinge zu verdrehen, sie versuchen, zu manipulieren. Aber zumindest spricht die iranische Seite. Was sie uns sagen, ist, dass sich die Gespräche – oder was auch immer da passiert, die Botschaften, die sie an die Vereinigten Staaten schicken und die die Vereinigten Staaten an Iran schicken – darauf konzentrieren, den Krieg zu beenden. Es geht nicht um die Straße von Hormus, es geht nicht um das iranische Atomprogramm. Und „Krieg beenden“ bedeutet, dass die Vereinigten Staaten etwas in Bezug auf Israel und den Fall Libanon tun müssen. Es geht also nicht nur um Iran und die Vereinigten Staaten. Werden wir den ersten Schritt schaffen, um zum zweiten und dritten zu kommen? Ist das möglich, nach dem, was wir bisher gesehen haben?

#Jacques

Also, wie Sie gesagt haben, das ist fast so, als würde man versuchen, den Kreis zu quadrieren. Trump braucht einen Erfolg in dem Krieg, den er selbst begonnen hat – wegen seines Egos, aber wahrscheinlich auch wegen des internen Drucks innerhalb der US-Regierung. Nicht unbedingt aus der Regierung selbst, sondern sagen wir, aus den Institutionen. Da gibt es Leute, die gar nicht Teil

der Regierung sind, wie zum Beispiel Lindsey Graham und andere, die Iran regelrecht hassen. Und das ist ja nichts Neues. Das gehört zu diesen parteiübergreifenden Themen, wenn es um Iran, China, Israel und ähnliche Fragen geht. Das amerikanische System setzt Trump also stark unter Druck. Eigentlich wäre es für ihn viel klüger gewesen, diesen Krieg gar nicht erst zu beginnen. Denn jetzt hat er sich selbst in eine Lage manövriert, in der er zwischen zwei Stühlen sitzt.

Einerseits gibt es Leute wie Lindsey Graham und andere, die wollen, dass er den Krieg fortsetzt. Sie wissen gar nicht genau, was sie eigentlich erreichen wollen, aber plötzlich wollen sie Iran zerstören. Das ist sicher der eine Punkt. Und dann gibt es die Realität des Marktes. Diese Realität hat zwei Seiten. Zum einen gibt es den internationalen Markt, der vom Ölpreis beeinflusst wird. Und das liegt nicht nur an der Bedrohung durch Bomber, sondern auch an der ganzen Ölinfrastruktur in den Golfstaaten, die zerstört werden könnte, falls der Krieg wieder aufflammt. Man darf nicht vergessen: Saudi-Arabien, Katar, Kuwait, die Vereinigten Arabischen Emirate und andere gehörten damals zu den Angreifern.

Und deshalb, solange es einen Kriegszustand zwischen Iran und diesen Ländern gibt, könnten all diese Ölanlagen zerstört werden. Ich habe hier nur die Ölanlagen erwähnt, aber es gibt auch andere Einrichtungen, deren Zerstörung den internationalen Handel beeinträchtigen könnte. Zum Beispiel die Häfen – also die Seehäfen –, die ebenfalls zerstört werden könnten und dann den Export anderer Produkte verhindern würden. Etwa von Schwefel, Harnstoff und anderen Stoffen für Dünger, oder auch von Aluminium und ähnlichen Materialien. Das bedeutet, dass der Krieg, den die USA begonnen haben, nicht nur die Region gefährdet hat, sondern auch den internationalen Handel – und zwar bei sehr wichtigen und strategischen Gütern.

Und zweitens geht es um die US-Wirtschaft. Denn, ich meine, sie ist ja auch ein Kollateralschaden der internationalen Wirtschaft. Der Ölpreis wirkt sich auf die USA in vielerlei Hinsicht aus. Energie steckt im Grunde in jedem Produkt, das man kauft – egal ob Handy, Auto oder sogar Schokolade. In jedem Preis steckt Energie, wegen des Transports, der Herstellung und all dem. Das bedeutet, Trump sitzt jetzt gewissermaßen zwischen zwei Stühlen – Krieg oder Frieden, wenn man so will. Und das wird von vielen in den USA kritisch gesehen, weil ein Krieg das Risiko birgt, dass sich die Wirtschaft noch weiter verschlechtert.

Und da gibt es noch einen ganz wichtigen Faktor – sein Ego. Er hat einen Krieg begonnen, und er ist ein Gewinner. Er ist derjenige, der immer alles gewinnt. Und jetzt merkt er plötzlich, dass er wieder ganz am Anfang steht. Er hat nichts erreicht. Er hat seine wichtigsten Verbündeten im Nahen Osten gegen sich aufgebracht. Er hat Israel in die Zerstörung geführt. Er hat Israel in die internationale und weltweite Verachtung geführt, weil dieser Angriff – dieser unprovokierte, ungerechtfertigte Angriff auf den Iran – all die Kriegsverbrechen noch vergrößert hat, die Israel bisher begangen hat. Und wenn man das alles zusammenzählt, sieht man, dass wir, was die Ergebnisse angeht, deutlich unter null liegen.

Und das Einzige, was er aus einem Abkommen retten oder herausholen kann, ist ein gutes Geschäft. Aber was ist für ihn ein gutes Geschäft? Das kann es gar nicht geben. Und genau deshalb ist das eine Situation, in der er, egal was er tut, in einer schlechten Lage ist. Er muss nur zwischen einer schlechten und einer noch schlechteren Option wählen. So ist es einfach. Wir befinden uns also in dieser Situation, und genau das macht es so schwierig, ein Abkommen auszuhandeln. Denn auf der anderen Seite kämpft der Iran, wie wir schon oft gesagt haben, um seine Existenz. Der Iran versteht sehr genau: Wenn sich die Bedingungen ändern und nicht endgültig festgelegt werden, wenn wir diesen Konflikt also nicht heute ein für alle Mal beilegen, dann wird er wieder aufflammen.

Und selbst wenn – ich würde sogar sagen, selbst wenn Iran diesen Konflikt mit den USA beilegen würde –, bin ich der Meinung, dass es absolut keine Garantie gibt, dass Israel ihn nicht zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufnehmen wird. Das heißt, Iran braucht heute noch mehr, als es früher verlangt oder gefordert hätte. Es braucht nicht nur eine Unterschrift, sondern echte Garantien und Sicherheiten, damit der Konflikt nicht wieder aufflammt. Das bedeutet, Israel müsste sich verbindlich verpflichten – und das wird sehr schwer zu erreichen sein, weil Israel sich noch nie wirklich an Zusagen gehalten hat, die es in der Vergangenheit gemacht hat, angefangen im Jahr neunzehnhundertachtundvierzig, denn neunzehnhundertsiebenundvierzig existierte Israel noch gar nicht.

#Jacques

Sie haben es nie geschafft, sagen wir mal, umzusetzen oder... mir fehlt gerade das Wort. Sie haben es nie geschafft, sich an ihre eigenen Zusagen zu halten. Und genau das ist das Problem. Und Iran weiß das, genauso wie alle Menschen in der Region, auch im Libanon. Und genau deshalb will Iran den Libanon da mit einbeziehen, weil Israel offensichtlich ein regionales Problem an sich ist. Und da stehen wir jetzt. Ich erwarte also keine Lösung. Außerdem muss man sagen – und das haben wir schon oft gesagt – die Zeit arbeitet für Iran. Sie stehen nicht unter Druck. Natürlich, wenn es wieder Angriffe auf Iran gibt, werden sie sicher leiden. Aber da der Kampf für sie existenziell ist, sind sie bereit, dieses Risiko einzugehen. Denn das, worum es geht, ist viel größer als die Zahl der Menschenleben. Das ist das Problem. Und Trump hat Iran in diese Lage gebracht. Ich sehe jetzt keine andere Möglichkeit für die USA, als zu akzeptieren, dass sie besiegt wurden, und die Bedingungen Irans anzunehmen. Sonst wird diese Krise einfach weitergehen.

#Nima

Oberst, die Komplexität des Konflikts zwischen Israel und Libanon ist Teil dieses Problems. Wir haben verschiedene Aufnahmen aus dem Libanon gesehen, auf denen Drohnen eingesetzt werden, um Ziele im Süden des Libanon und in Israel zu treffen. Und die neuen, na ja, Aufnahmen zeigen, dass sie Wärmebildkameras nutzen, um israelische Soldaten anzugreifen. Das ist, meiner Meinung nach, etwas Neues für Israel. Solche Aufnahmen haben wir bisher nicht gesehen. Das zeigt, wie sich die Realität des Krieges zwischen Israel und Libanon verändert.

#Jacques

Also, nicht nur dort. Denn all das ergibt sich ja letztlich aus der Entwicklung der Drohnentechnologie. Es gibt inzwischen miniaturisierte optische Systeme und ähnliche Dinge. Man muss sagen, der Krieg in der Ukraine war tatsächlich so etwas wie ein Testfeld für diese Technologien – und Hisbollah profitiert davon. Außerdem war Wärmebildtechnik vor vierzig oder auch vor zwanzig Jahren noch extrem teuer. Heute ist sie sehr erschwinglich, fast schon in jedem Handy zu finden. Es ist also kein Wunder, dass diese Technologie jetzt auch auf dem Schlachtfeld bei der Hisbollah auftaucht. Das Problem ist eigentlich, dass die Lage im Libanon gar nicht so komplex ist. Wir haben wahrscheinlich eher Schwierigkeiten, uns ein genaues Bild vom Geschehen zu machen, weil die Israelis kaum Informationen herausgeben.

Und Hisbollah kann nur das kommunizieren, was möglich ist, ohne die eigene Lage zu gefährden. Das heißt, wir haben nur einen teilweisen Blick auf das Schlachtfeld. Im Großen und Ganzen erleben die Israelis im Libanon jetzt genau das, was sie schon zweitausendsechs erlebt haben – mit anderen Mitteln, mit anderen Waffen –, aber sie stoßen auf genau denselben heftigen Widerstand wie damals. Das Entscheidende ist: Hisbollah ist nach wie vor eine Widerstandsorganisation. Hisbollah kämpft nicht in Israel. Sie greifen mit Raketen oder Artillerie an, sie zielen auf die Logistik Israels oder auf bestimmte Kommandoposten. Aber es gibt keine Hisbollah-Kämpfer, die auf israelischem Gebiet kämpfen, weil es dort keinen Gebietsanspruch gibt. Hisbollah erhebt nur Ansprüche auf libanesisches Territorium, und deshalb kämpfen sie auch auf ihrem eigenen Boden.

Genau da kursieren viele falsche Vorstellungen über diesen Konflikt. Es gibt absolut keinen Grund, keine Rechtfertigung, kein Motiv dafür, dass Israel im Libanon ist. Null. Gar nichts. Und genau das ist der Punkt. Die Libanesen wissen das. Sie haben in den letzten vierzig Jahren mehrere Invasionen oder Versuche einer Invasion erlebt. Und deshalb verstehen sie heute, wie die Israelis vorgehen und all das. Jetzt ist es so: Wenn Israel, sagen wir, ein Land angreifen will – und das wäre übrigens genau dasselbe Problem, wenn die USA eine Bodenoperation im Iran starten wollten – dann zeigt das einfach, worum es geht. Es ist leicht, Menschen aus der Luft zu bombardieren, mit Flugzeugen oder auch mit Raketen – sehr leicht. Natürlich hat das seine eigenen Schwierigkeiten, aber im Grunde ist es einfach, so einen Angriff aus der Ferne als Erfolg darzustellen.

#Nima

Ja, besonders dann, wenn das Land kein Luftabwehrsystem hat. Genau.

#Jacques

Ganz genau. Ganz genau. Es ist eine völlig andere Geschichte, wenn man beginnt, Soldaten zu schicken, Infanterie. Denn wenn man ein Gebiet einnehmen will, muss man es auch besetzen. Natürlich kann man das Land, die Dörfer und all das aus der Ferne zerstören. Und die Israelis

wissen, wie man das macht. Aber am Ende, wenn sie das Gebiet wirklich einnehmen wollen, müssen sie es auch halten. Und genau da beginnt das Problem. Denn die Hisbollah-Kämpfer sind erfahrene Kämpfer. Sie verteidigen ihr Land. Sie wissen, warum sie kämpfen. Ich bin mir nicht sicher, ob die Israelis wissen, warum sie kämpfen. Manche sind wahrscheinlich stark indoktriniert, aber die meisten verstehen, dass sie sich nicht in ihrem eigenen Land befinden – während die Hisbollah für ihr eigenes Land kämpft.

Und das macht einen riesigen Unterschied. Und das sehen wir auch. Und wie wir es in Gaza hatten – übrigens genau dasselbe. Ja, die Israelis hatten eine technische und technologische Überlegenheit, aber sie hatten nicht den nötigen Willen. Ich meine, der Generalstab hatte den Willen, aber die Kämpfer selbst – wir haben gesehen, na ja, ein Kind zu töten, das ist leicht. Das können sie. Aber einem echten Kämpfer gegenüberzutreten, da fängt das Problem an. Und genau das erleben die Israelis jetzt im Süden des Libanon. Und deshalb – übrigens – befinden wir uns auch in einer ähnlichen Situation, denn natürlich, wenn man über Gaza spricht, ist der Fall Gaza aus völkerrechtlicher Sicht völlig eindeutig. Ganz klar.

Gaza, Ostjerusalem und das Westjordanland sind palästinensisches Territorium. Es ist ein Staat, der von den Vereinten Nationen anerkannt ist. Also kein Fantasiestaat – es ist ein Staat. Wenn die Israelis also in Gaza einmarschieren, dann marschieren sie in ein fremdes Land ein. Punkt. Ganz klar. Und dieses Land hat das Recht, sich zu verteidigen. Selbst wenn die Israelis Gaza umzingeln und versuchen, es wie ein riesiges Konzentrationslager abzuriegeln – denn im Grunde war es genau das – , gilt das als Besatzung, auch wenn keine israelischen Soldaten physisch dort anwesend sind. Das ist auch völkerrechtlich so definiert. Das bedeutet, dass alle israelischen Operationen innerhalb von Gaza gegen das Völkerrecht verstoßen. Aber es gibt trotzdem Leute, die behaupten, Gaza gehöre nicht zu Palästina oder was auch immer.

Das kann man so sehen. Also, im Libanon gibt es diese Diskussion gar nicht, weil der Libanon ein Land ist – ein ganz klar erkennbares Land für alle. Jeder erkennt den Libanon als Staat an. Und die Anwesenheit israelischer Soldaten im Libanon ist, egal wie man den Fall betrachtet, illegal. Punkt. Deshalb stoßen die Israelis dort nicht nur auf einen sehr starken, sehr entschlossenen Widerstand der Hisbollah, sondern gleichzeitig – und ich sage bewusst „und“, nicht „aber“ – erkennt auch die internationale Gemeinschaft das an. Wobei es schon interessant ist zu sehen, dass es kaum Reaktionen gibt, vor allem aus Europa, auf die Invasion des Libanon durch Israel. Aber im Grunde ist das genau derselbe Fall, als würde Israel den Iran angreifen. Es ist im Prinzip das Gleiche.

Das Problem ist, wir sind wieder an dem Punkt, dass sich niemand traut, Israel für sein Handeln zu kritisieren oder gar zu verurteilen. Und die Realität ist: Es gibt Regierungen in Europa – vor allem die französische, ganz sicher die amerikanische, auch die britische und die deutsche Regierung – die unter Einfluss stehen. Punkt. Diese Regierungen stehen unter Einfluss. Und genau deshalb wagen sie es nicht, selbst das Völkerrecht anzuwenden, um Israel zu kritisieren oder zu verurteilen. Ich sage

damit nicht, dass Israel nicht existieren sollte oder so etwas. Aber, wie ich schon oft mit dir besprochen habe, besonders im Zusammenhang mit der Lage in Gaza: Solange Israel sich nicht an das Völkerrecht hält, macht das dieses Land illegitim.

Sehen Sie, das ist... Wir erwarten von einem Land wie—und übrigens, wir müssen uns daran erinnern, dass Israel im Jahr neunzehnhundertachtundvierzig gegründet wurde, aber erst neunzehnhundertneunundvierzig den Vereinten Nationen beitrug. Und die Bedingung für Israels Aufnahme in die UN war, dass sich Israel verpflichten musste, das Völkerrecht zu respektieren. Das war die Voraussetzung für die israelische Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen. Soweit ich weiß, ist das das einzige Land, bei dem man so etwas verlangt hat. Denn damals, im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, verstanden alle, zumindest zu dieser Zeit, dass Israel in einem Jahr seines Bestehens – und sogar schon davor, wenn man so will, also in dem, was unmittelbar vor der Unabhängigkeit geschah – nie das Völkerrecht eingehalten hatte.

Deshalb wurde Israel damals die Bedingung auferlegt, eine offizielle Erklärung abzugeben, in der es sich verpflichtet, das Völkerrecht zu respektieren, um Mitglied der Vereinten Nationen zu werden. Warum wir heute nicht wieder auf diese Erklärung zurückkommen, ist für mich ein Rätsel. Naja, ein halbes Rätsel, denn wir verstehen ja den Druck und den Einfluss, den Israel in den meisten westlichen Ländern hat. Aber eigentlich wusste das damals jeder. Und bis heute hat Israel das nicht getan. Wenn man sich die Zahl der Resolutionen anschaut, die Israel verurteilen – ich glaube, kein anderes Land wurde von den Vereinten Nationen so oft verurteilt wie Israel. Es gibt mehr als hundert Resolutionen, die das Handeln Israels verurteilen. Und wissen Sie, es geht dabei nicht darum, Israel als Staat an sich zu verurteilen, nicht, weil es existiert oder weil es Juden gibt. Es geht darum, dass Israel sich schlecht verhält. Dieses Verhalten wird verurteilt.

Und das ist etwas, das Israel in achtzig Jahren seines Bestehens nie geschafft hat zu korrigieren. Und das, finde ich, ist tragisch – vor allem für all die Opfer. Aber es ist auch tragisch für Israel selbst. Genau das ist der Grund, warum wir heute in einer aktuellen Umfrage sehen, dass Israel das meistgehasste Land der Welt ist. Und das ist kein Rätsel. Ich würde sogar sagen, es ist logisch. Es ist logisch, weil Israel sich weigert, sich nach dem internationalen humanitären Recht zu verhalten. Es handelt wie die schlimmsten Diktaturen, die wir früher in Europa hatten. Was kann man da erwarten? Ich denke, das ist etwas, das Israel erkennen sollte. Es scheint mir äußerst wichtig, dass selbst westliche Länder – so wie man es mit alten guten Freunden tut – Israel raten und sagen: Hör zu, wenn du willst, dass wir dich unterstützen, dann musst du dich auch entsprechend verhalten.

Und wenn man sich richtig verhält, dann werden wir euch weiter unterstützen. Wenn ihr euch aber nicht benehmt – wie soll ich euch dann unterstützen? Genau das würde man doch auch zu einem guten Freund sagen. Die Frage ist also, ob Israel wirklich unser Freund ist oder nicht. Wahrscheinlich ist das der Grund, warum niemand so handelt – weil niemand Israel als Freund betrachtet. Das ist wohl eine mögliche Erklärung. Aber Tatsache ist, wir sollten mehr Einfluss sehen von der sogenannten westlichen, zivilisierten Welt – was auch immer das heißen mag – um Israel auf den Weg des Völkerrechts zu bringen. Nicht zurück, denn es war nie dort. Ich denke, das ist

entscheidend für das Überleben Israels. Wenn Israel das nicht begreift, wird es nicht überleben. Ganz sicher nicht.

#Nima

Ja, die Situation, Carl, ist die: Israel ist im Moment so verzweifelt auf Donald Trump angewiesen – und das sieht man, wenn man sich anschaut, was bisher passiert ist. Wenn Trump die Region verlässt und einfach alles den Regierungen und Ländern dort überlässt, dann sieht man, dass Israel militärisch und geopolitisch, also in jeder Hinsicht, geschwächt wurde. Deshalb muss er noch etwas tun, bevor er die Region verlässt. Er versucht, Druck auf die Golfstaaten auszuüben, damit sie ihre Beziehungen zu Israel normalisieren. Er will, dass sie die sogenannten Abraham-Abkommen unterzeichnen. Darüber wird gerade gesprochen. Gestern gab es Meldungen, dass Donald Trump die Golfstaaten dazu drängt, die Abraham-Abkommen zu unterschreiben – als Teil des Deals zwischen den Vereinigten Staaten und den Golfstaaten, im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen den USA und dem Iran.

Wenn man ein Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran will, das den Krieg beendet und es ermöglicht, Öl, Gas und alles andere zu verkaufen, dann muss man ein Abkommen mit Israel schließen und die Beziehungen normalisieren. Wir wissen, dass das nicht passieren wird, weil – zumindest aus Saudi-Arabien – die klare Aussage kam: Es muss einen Staat namens Palästina geben. Das haben sie mehrfach gesagt, auch andere Golfstaaten. Gibt es also überhaupt einen anderen Weg, wie Donald Trump die Region verlassen könnte? Ich sehe das ehrlich gesagt nicht. Genau deshalb setzt er seine Verbündeten unter Druck, nicht den Iran – wenn es um die Normalisierung der Beziehungen zu Israel geht. Wie verstehen Sie das?

#Jacques

Also, das hab ich ja schon vorher gesagt. Der Schlüssel zu Frieden oder Stabilität in der Region ist nicht, dass andere Länder gute Beziehungen zu Israel haben. Der Schlüssel ist, dass Israel sich an das Völkerrecht hält. Wissen Sie, sie sehen das Problem genau andersherum. Sie glauben, das Problem sei, dass die Menschen Israel nicht anerkennen. Nein, die Menschen würden Israel anerkennen, wenn Israel ein ehrlicher Partner wäre. Und wahrscheinlich bräuchte man dann nicht einmal ein formelles Abkommen – das würde sich von selbst ergeben. Wenn man einen guten Nachbarn hat, teilt man gern mit ihm. Wenn man in einem guten Verhältnis zu seinen Nachbarn steht, braucht man kein Abkommen mit ihnen.

Das ergibt sich ganz natürlich aus deiner Position. Wenn du deinem Nachbarn helfen willst – sagen wir, er hilft dir mit dem Auto oder im Garten, was auch immer – dann macht man das einfach. Das passiert ganz selbstverständlich. Und genau so ist es im Nahen Osten. Das Problem ist, dass sich Israel nicht richtig verhält. Es besetzt Gebiete, nimmt die Golanhöhen, nimmt palästinensisches Territorium, nimmt Teile des Libanon. All diese Gebiete sind völkerrechtswidrig besetzt. Warum sollte man also ein Abkommen mit einem Nachbarn schließen, von dem man weiß, dass er sich nicht

korrekt verhalten will? Damit bindet man sich an jemanden, der sich in Zukunft gegen einen wenden könnte – und man hätte keine Möglichkeit zu reagieren. Das ist doch völlig unsinnig.

Das Erste, was die Amerikaner tun sollten – wissen Sie, das Problem ist, dass Israel während des Kalten Krieges so eine Art westlicher Vorposten in einem, sagen wir mal, ziemlich feindlichen Nahen Osten war. Das war in den frühen Siebzigern und Achtzigern. Syrien war mit der Sowjetunion verbunden, Ägypten bis zu einem gewissen Grad auch, ebenso Libyen und Algerien. Im Grunde war das ganze Mittelmeergebiet, sagen wir es so, stark mit der Sowjetunion verbündet. Es gab eine ständige Präsenz sowjetischer Kriegsschiffe im Mittelmeer – in Libyen, Algerien und Syrien und so weiter. Der Stützpunkt in Tartus und all das sind Überbleibsel dieser sowjetischen Präsenz von damals. Das bedeutete, dass Israel dort eine strategische Position hatte, weil es sozusagen ein vorgeschobener Posten des Westens im Nahen Osten war.

Nach dem Kalten Krieg – und das ist etwas, was die Amerikaner nie wirklich verstanden haben, oder vielleicht auch nicht verstehen wollten, wahrscheinlich auch, weil sie unter Einfluss stehen – also nach dem Kalten Krieg, mit dem Wechsel der Regime, da rede ich nicht von dem, was zweitausendzehn, zweitausendelf oder zweitausendzwoölf passiert ist, oder so etwas. Ich meine das, was in den späten Achtzigern und Neunzigern passiert ist, fast überall. Selbst in Syrien, der Wechsel von Hafez al-Assad zu Baschar al-Assad, der Wechsel von Sadat zu Mubarak – ich meine, fast überall gab es einen Wechsel. Und dadurch wurde der Nahe Osten und das Mittelmeer insgesamt – also der südliche Teil – sagen wir mal, westfreundlicher. Und dadurch hat Israel seine strategische Position verloren, wenn man so will. Und genau das ist das Problem. Die Amerikaner sehen Israel immer noch als ihren wichtigsten Verbündeten.

Aber eigentlich könnten sie auch gute Verbündete haben – ich meine, sie haben ja gute Verbündete in Ägypten, in Jordanien und so weiter. Also könnten sie das durchaus schaffen. Ich meine, Israel ist für die USA inzwischen gar nicht mehr so notwendig. Und die USA haben es nie geschafft, diese Situation zu nutzen, um den Nahen Osten zu befrieden. Stattdessen haben sie diesen Gegensatz zwischen Israel und seinen Nachbarn ausgenutzt. Das ist dieses „divide et impera“, also „teile und herrsche“. Genau, danke. Und genau das haben die Amerikaner versucht. Aber ich glaube nicht, dass dieses Modell im Nahen Osten funktionieren kann. Man muss die Menschen dort nicht noch weiter spalten – sie sind ohnehin schon genug gespalten. Das sieht man ja daran, dass die arabischen Länder immer wieder Schwierigkeiten hatten, sich zu vereinen, selbst gegen Israel übrigens. Also, man muss sie wirklich nicht noch weiter auseinanderbringen.

#Nima

Weil das Britische Empire das früher schon gemacht hat.

#Jacques

Ja, ja, ich weiß. Ich weiß. Aber wenn man sich anschaut, was im ersten Teil des zwanzigsten Jahrhunderts passiert ist – eigentlich im ganzen zwanzigsten Jahrhundert –, dann sieht man, dass es den Arabern nie gelungen ist, ihre Kräfte zu vereinen. Nur in sehr wenigen Fällen, und mit sehr begrenzten Ergebnissen. Sie sind eben sehr gespalten. Das ist ein Problem von Kultur, von Religion, von politischen Systemen. Es gibt viele Erklärungen dafür. Auch die wirtschaftliche Lage, die sich von Land zu Land stark unterscheiden kann. Es gibt also viele Faktoren, die diese Unfähigkeit der arabischen Länder, sich zu vereinen, erklären können. Und selbst mit dem Golf-Kooperationsrat, sehen Sie, sind sie nicht wirklich geeint. Die Vereinigten Arabischen Emirate gehen ihren eigenen Weg. Und auch die Reaktionen auf den Krieg im Iran sind sehr unterschiedlich.

Diese Spaltung war schon immer ein Problem der Araber. Das ist übrigens auch ihre Schwäche. Aber so ist die Realität. Man muss Israel also nicht aufzwingen. Es war nicht nötig, die Menschen zu spalten, indem man dieses illegale Verhalten Israels unterstützt hat. Im Gegenteil, genau das Gegenteil ist passiert. Dadurch ist eine Art Einigkeit gegen Israel entstanden. Israel ist wahrscheinlich der einzige Faktor, der die arabischen Länder vereinen kann. Aber noch einmal: Was Israel die arabischen Länder vereinen lässt, liegt nicht an seiner bloßen Existenz, sondern daran, dass es sich nicht richtig verhält. Das ist der Grund. Würde sich Israel richtig verhalten? Würde Israel die Palästinenser richtig behandeln? Hätte Israel die Resolution hundert-ein-und-achtzig von neunzehnhundertsiebenundvierzig umgesetzt, die die Möglichkeit bot, einen zweiten Staat zu schaffen?

Ich meine, wenn Israel sich an all dieses Völkerrecht gehalten hätte, gäbe es wahrscheinlich kein Problem. All diese Kriege, die passiert sind, würden vermutlich gar nicht existieren. All das – und wenn man sich das genau anschaut – denn jedes Mal, wenn man Israel zuhört, dann heißt es: Jedes Mal, wenn etwas gegen einen Juden oder gegen Israel gesagt wird, kommt das angeblich aus dem Nichts. Der siebte Oktober kommt aus dem Nichts. Davor gab es nichts. Die Geschichte beginnt am siebten Oktober. Und selbst da fängt sie immer wieder genau dort an. Die Realität ist aber eine andere. Die Realität ist, dass der siebte Oktober passiert ist, nachdem es fünfzig, mehr als fünfzig, fast achtzig Jahre lang Misshandlungen von Gefangenen gegeben hat, die Nutzung von Geiseln. Und wissen Sie, alle sagen: Ja, aber die Hamas hat hundert Menschen als Geiseln genommen. Nun ja, okay – oder eben nicht okay, je nachdem, wie man es sieht.

Aber was ist mit den anderthalbtausend Geiseln, die von Israel genommen wurden? Darüber redet niemand. Es gab ja Tausende von Gefangenen in Israel, und es waren eben diese anderthalbtausend. Ich meine, ich spreche von dem, was im Oktober zweitausenddreißig passiert ist. Da wurden etwa anderthalbtausend Menschen als Geiseln genommen – Kinder, Frauen, ältere Menschen – um Druck auf bestimmte Familien oder bestimmte Personen auszuüben und so weiter. Das ist übrigens der Hintergrund des siebten Oktober. Aber wenn man diesen Teil der Geschichte ausblendet, hat man immer den Eindruck, Israel sei verflucht, weil alles über sie hereinbricht, die armen Leute hätten nichts getan, und sie tragen alle Probleme der Welt auf ihren Schultern. Nein, so ist es nicht. Sie haben jedes einzelne dieser Probleme selbst geschaffen.

Und das geschieht, indem man sich danebenbenimmt, indem man die Regeln nicht respektiert, indem man neue Regeln schreibt, die das Völkerrecht außer Kraft setzen. Und das wurde sogar offiziell eingeräumt – dass Israel nicht dem Völkerrecht unterliegt, weil es ein auserwähltes Volk sei oder was auch immer. Das ist unmöglich. So kann die Welt nicht funktionieren. Deshalb darf die Idee, die Abraham-Abkommen wiederzubeleben, nicht der Ausgangspunkt von etwas sein. Sie müssen das Ziel von etwas sein. Zuerst sollte Israel zu seinen Wurzeln zurückkehren. Ich würde sogar sagen, es geht nicht einmal um Grenzen. Israel hat keine Grenzen, keine offiziellen Grenzen. Aber sagen wir, Israel sollte zur sogenannten Grünen Linie zurückkehren – der Waffenstillstandslinie von neunzehnhundertneunundvierzig. Das sind die geduldeten Grenzen, und die einzigen offiziell anerkannten Grenzen. Es gibt keine andere Grenze, die für Israel akzeptiert ist.

Also, sie sollten zuerst dahin zurückkehren. Wenn sie das tun, werden die Menschen viel guten Willen zeigen. Wir versuchen immer wieder, das Problem vom Ende her zu lösen. Aber man muss es vom Anfang an angehen. Man muss die Ursachen an der Wurzel packen. Wir haben das schon oft besprochen, wenn es um die Ukraine und die Haltung der Russen geht. Sie sagen immer, wir müssen die eigentlichen Ursachen des Problems behandeln. Und das stimmt – für jeden einzelnen Konflikt. Nicht nur für die Ukraine. Das gilt auch für Israel. Man muss die Wurzeln des Problems angehen. Und wahrscheinlich müssen wir bis ins Jahr neunzehnhundertsiebenundvierzig oder achtundvierzig zurückgehen, um diese Ursachen zu finden. Aber dort liegen sie. Dann können die Abraham-Abkommen eine Lösung sein. Und genau da liegt das Problem mit den USA: Sie wollen immer schneller vorangehen, als die Musik spielt.

Das ist nicht der richtige Weg. Aber wir stehen immer wieder vor derselben Situation, besonders wenn es um Donald Trump geht. Er will schnelle Ergebnisse. Doch wir befinden uns in Konflikten, die so langwierig sind, dass schnelle Ergebnisse einfach unmöglich sind. Das ist die Sichtweise eines Teenagers – so nach dem Motto: Man muss doch nur dies oder das tun. Nein, nein, nein. Es muss tiefer gehen. Es muss wirklich weitergehen. Und das erfordert auch, vor allem von Israel, dass Israel seine Haltung im Nahen Osten überdenkt. Und wenn ich Haltung sage, meine ich die gesamte Grundhaltung, die sie dort einnehmen. Was wollen sie eigentlich erreichen? Wollen sie ewig im Krieg leben? All diese Fragen sind bisher nicht gestellt worden, weil man glaubt, durch Einschüchterung anderer werde man sich durchsetzen. Aber das wird irgendwann ein Ende haben. Und Israel ist ein sehr kleines Land.

#Nima

Karl, lass uns ein bisschen das Thema wechseln und über das sprechen, was in der Ukraine passiert ist. Wir haben gesehen, dass Russland auf einen ukrainischen Angriff reagiert hat – einen Drohnenangriff auf Zivilisten in Russland. Und Russland hat darauf mit eigenen Raketen reagiert. Du hast Donald Trump erwähnt. Ich denke, das Grundproblem bleibt dasselbe, wenn es um die Ukraine geht: Es gibt keine ernsthaften Verhandlungen, keine wirklichen Gespräche zwischen den beiden Seiten. Die Europäer sind nicht besonders gesprächsbereit, und auch in den Vereinigten Staaten –

mit dem politischen Wechsel dort – hatten viele gehofft, dass Donald Trump daran etwas ändern würde. Aber wie du gesagt hast, Donald Trump ist kein ernsthafter Verhandlungspartner. Deshalb eskaliert der Krieg in gewisser Weise weiter, wenn man sich anschaut, was gerade mit den Drohnen passiert. Ich würde sagen, wenn diese Drohnenangriffe anhalten, werden wir sehr harte, vielleicht sogar verheerende Reaktionen aus Russland sehen. Wie siehst du das? Wie schätzt du den Krieg zwischen Russland und der Ukraine ein?

#Jacques

Bevor wir über die Reaktion Russlands sprechen, sollten wir uns vielleicht erst einmal genauer anschauen, was die Ukrainer gemacht haben. Ich meine, ich will jetzt nicht auf die Details des Angriffs auf Starobilsik eingehen, dieses Wohnheim. Aber der Punkt ist: In den letzten Wochen, oder sogar Monaten, haben wir in Osteuropa eine Art Eskalation gesehen – zumindest in der Rhetorik. All diese Angriffe, die Drohnenangriffe, die übrigens über den Luftraum von Estland und Lettland identifiziert wurden. Und auch die Versuche der Ukraine, den polnischen und litauischen Luftraum zu nutzen, um ihre Drohnen fliegen zu lassen, damit sie die russische Luftabwehr umgehen und so Sankt Petersburg und den Norden Russlands erreichen können. Und dabei, nebenbei gesagt, wurde auch der finnische Luftraum genutzt.

Interessanterweise gab es darauf keine wirkliche Reaktion der europäischen Länder. Ich meine, sie haben natürlich die Russen beschuldigt. Und selbst als die Ukrainer offensichtlich den Luftraum europäischer oder NATO-Staaten nutzten, gaben die Europäer Russland die Schuld – weil, na ja, sie haben ja den Krieg begonnen. Aber die Tatsache bleibt: Ganz egal, wie Russland den Krieg begonnen hat, ob provoziert, gerechtfertigt oder was auch immer – wenn europäische Länder Waffen liefern, Ausbildung leisten, logistische Unterstützung bieten und schließlich ihren Luftraum für Angriffe auf Russland zur Verfügung stellen, dann macht sie das zu Aggressoren. Ich kann sagen, wir können sagen – rechtlich gesehen könnten Deutschland, Frankreich, Polen, Litauen, Lettland, Estland und Finnland nach internationalem Recht als Aggressoren gelten. Ich beziehe mich hier auf die Resolution dreitausenddreihundertvierzehn vom Dezember neunzehnhundertvierundsiebzig, die definiert, was eine Aggression ist und wer als Aggressor gilt. Nach dieser Definition können all die genannten Länder als Aggressoren betrachtet werden. Das bedeutet, theoretisch könnte Russland gegen diese Länder Vergeltungsmaßnahmen ergreifen. Und das ist sehr interessant, weil das nur wenige Wochen oder sogar Tage nach einer ganz ähnlichen Situation im Nahen Osten passiert ist. Sie erinnern sich vielleicht: Anfang März, als Iran auf die Aggression reagierte, griff er gezielt US-Stützpunkte in den Golfstaaten an. Die Europäer sahen das als Angriff auf diese Länder selbst, während die Iraner sagten: Nein, das haben wir nicht getan. Wir haben jene Basen angegriffen, die für Angriffe auf uns genutzt wurden – und das sind hauptsächlich US-Basen.

Aber die Länder, die zugestimmt haben, dass ihre Stützpunkte und ihr Luftraum für Angriffe auf uns genutzt werden, könnten selbst angegriffen werden, weil sie als Aggressoren gelten. Und das war eine sehr interessante Warnung für die Europäer. Doch nur wenige Tage später gab es genau dieselbe Situation wieder – diesmal mit all diesen Drohnen, oder besser gesagt, den ukrainischen

Drohnen, die auf dieselbe Weise eingesetzt wurden. Ich kann natürlich nicht in den Kopf von Selenskyj oder seinem Team schauen, aber mein Eindruck ist, dass die Ukrainer diese Lage sehr wohl verstanden haben. Und sie versuchen, die Europäer in eine Konfrontation mit Russland hineinzuziehen. Sie wollen die europäischen Länder in eine Position bringen, in der Russland auf Angriffe gegen diese Länder reagieren kann – und damit einen größeren Krieg auslösen. Ich glaube, genau das versuchen die Ukrainer.

Übrigens ist das sehr ähnlich zu der Situation, die wir zwischen Israel und Iran hatten. Iran hat es immer geschafft, möglichst viele westliche Länder hineinzuziehen, vor allem die USA. Aber sie haben auch versucht, andere in den Konflikt hineinzubringen, weil sie wissen, dass sie zu schwach sind, um Iran direkt gegenüberzutreten. Deshalb wollen sie einen größeren Krieg auslösen und die anderen die Arbeit machen lassen, die sie selbst nicht leisten können. Und genau dieselbe Situation haben wir jetzt in der Ukraine. Das war übrigens auch mein erster Eindruck, als ich die Beschreibung des Angriffs auf Starobilsk gesehen habe. Ich hatte wirklich das Gefühl – und Starobilsk ist ja kein Einzelfall, es gab ja auch Angriffe auf die Vororte von Moskau und ähnliche Dinge – dass diese Angriffe keinen operativen Wert haben.

Ich meine, man kann eine Wohnung in Moskau zerstören. Aber das ändert nichts an der Situation in der Ukraine. So verteidigt man sein Land nicht. Man versucht nur, eine Entwicklung oder eine Veränderung der Lage zu provozieren. Aber auf die Verteidigung des eigenen Landes hat das keinen Einfluss. All diese Angriffe summieren sich, und Starobilsk ist dabei ein Höhepunkt. Starobilsk ist, meiner Ansicht nach, eine Provokation, um eine Eskalation herbeizuführen – nicht nur in der Ukraine, sondern wahrscheinlich auch eine Eskalation, die andere europäische Länder in den Konflikt hineinziehen könnte. Wir sehen das, und das ist ja kein Geheimnis. Zelensky und die Menschen um ihn herum stammen aus derselben, haben dieselbe Kultur wie die in Israel. Netanyahu, sie kommen aus derselben Region. Es ist dieselbe Kultur. So geht man dort mit Problemen um.

Sie provozieren, aber wenn sie dann merken, dass sie zu schwach sind, um das Problem zu lösen, das sie selbst geschaffen haben, versuchen sie, es auszuweiten, damit andere hineingezogen werden und das Problem für sie lösen. Das ist die Lage, in der wir uns befinden. Und genau deshalb denke ich, dass wir in eine sehr gefährliche Situation geraten. Ich meine, die Russen sind in dieser Hinsicht erstaunlich vernünftig, zumindest was das betrifft. Sie versuchen zu reagieren, aber sie sind sehr vorsichtig, nichts zu tun, was etwas Größeres auslösen könnte. Sie wollen also nicht in die Falle tappen, die von den Ukrainern gestellt wurde. Aus dieser Perspektive würde ich sagen, die Situation ist unter Kontrolle – aber nur, weil sich die Russen beherrschen. Ich bin mir nicht sicher, ob die Europäer in so einer Lage genauso klug handeln wie die Russen.

Und das ist ein Grund zur Sorge, weil wir sehen, dass es auf europäischer Seite eine Bereitschaft gibt, sich in den Konflikt einzumischen. Sie haben keinen Grund, keine wirklichen Motive – ich meine, keine objektiven Gründe –, sich in diesen Konflikt einzubringen. Trotzdem sind sie indirekt beteiligt. Sie sind bereits Akteure in diesem Konflikt. Sie sind, wie ich schon gesagt habe, bereits Teil des Aggressors. Aber ihre Präsenz im Konflikt ist noch eher zurückhaltend, wenn man so will. Und

natürlich würden sie gern tiefer hineingehen, aber sie haben nicht die Mittel dazu. Deshalb hat der Abzug der fünftausend US-Soldaten aus Polen in Europa große Besorgnis ausgelöst. Denn bei diesen US-Soldaten – da geht es nicht um die Zahl, das ist nicht der entscheidende Punkt.

Aber der Punkt ist, dass es sich um US-Soldaten handelt. Denn diese Soldaten werden für die USA zu einem Einsatzpfand in dem Konflikt. Wissen Sie, das ist auch der Grund, warum es zum Beispiel rund fünfzigtausend US-Soldaten in Deutschland gibt oder ähnliche Stationierungen. Diese fünftausend Soldaten können operativ keinen Unterschied machen. Sie haben nicht die Fähigkeit, die Russen oder sonst wen militärisch aufzuhalten. Aber sie sind eine politische Präsenz. Das bedeutet, wenn sie in einen Konflikt hineingezogen werden, würde das fast automatisch auch die USA in diesen Konflikt hineinziehen. Und genau das ist der Grund, warum diese fünftausend Soldaten in Polen so wichtig sind. Sie sind sozusagen die Figur, mit der die Europäer die Beteiligung der USA an einem Konflikt auslösen könnten.

Das ist die Bedeutung dieser fünftausend. Wenn es nur ein Bataillon wäre, würde das wahrscheinlich schon reichen. Aber fünftausend, das ist eine beachtliche Zahl – fast eine Brigade. Und genau das ist der entscheidende Punkt. Das Problem ist, dass die Europäer sehr daran interessiert wären, sich mit den Russen auseinanderzusetzen. Aber sie wissen, dass sie weder die Kapazitäten noch die Fähigkeiten dafür haben. Und deshalb brauchen sie, zumindest im Moment, immer noch die Vereinigten Staaten. Es ist auch interessant, das im Hinterkopf zu behalten. Denn vor Kurzem hat der belgische Generalstabschef, General Frick Van Zina, gesagt, dass es im Jahr zweitausenddreißig zu einer Konfrontation mit Russland kommen wird. Und tatsächlich besteht die Rolle der Ukrainer im Grunde darin, den Europäern Zeit zu verschaffen, um sich vorzubereiten.

Wir sehen also, dass die Europäer – und übrigens, das ist nicht nur eine Aussage von ihm – das wurde auch in einem Bericht des belgischen Parlaments erwähnt. Das bedeutet, wir haben hier in Europa eine Denkweise, die mit einem Krieg rechnet. Aber sie wissen, dass sie bisher nicht bereit sind. Und genau deshalb wollen sie sich auf diesen Konflikt vorbereiten, um in der Lage zu sein, sich mit den Russen auseinanderzusetzen. Diese Haltung ist auf Krieg ausgerichtet, nicht auf irgendeine Lösung des Konflikts. Sie wollen keine Lösung, sie wollen den Konflikt weiter anheizen. Und kürzlich hat übrigens Kallas, die sogenannte Außenministerin der Europäischen Union, gesagt, man habe sich auf keine Verhandlungen vorbereitet, weil es keinen Sinn habe. Sie hätten nichts, worüber sie mit den Russen sprechen könnten.

Also, wir wissen es nicht. Aber sie bereiten sich auf Krieg vor. Sie haben übrigens keinen wirklichen Grund mehr, gegen die Russen zu kämpfen. Eigentlich hätten sie mehr Grund, mit den Russen zu reden, als Krieg gegen sie zu führen. Wenn man das genau analysiert, wird das ziemlich klar. Aber diesen Weg haben sie nicht gewählt. Sie wollen die Konfrontation. Und genau deshalb sehen wir heute all diese Provokationen auf beiden Seiten – vor allem auf ukrainischer Seite, würde ich sagen. Denn ich glaube, die Russen versuchen, so zu reagieren, dass sie Stärke zeigen, damit klar ist, dass sie die Dinge nicht einfach laufen lassen können. Sie brauchen also eine Art abschreckende Antwort, wenn ich es so ausdrücken darf.

Aber sie wollen den Konflikt nicht eskalieren lassen. Die anderen, also die Europäer, hätten dagegen gern eine Eskalation, weil das zu einer Situation führen würde, in der sie Russland direkt konfrontieren und besiegen könnten. Die Perspektive ist also hier ganz unterschiedlich. Und wir befinden uns genau in dieser Lage. Wir stehen wahrscheinlich einer echten Krise mit Russland näher als noch vor einem Jahr – oder sogar vor sechs Monaten. Je mehr wir die Lage beobachten – denn wenn man sich die Situation vor Ort anschaut, ist sie für die Ukrainer extrem schwierig – desto klarer wird: Mit der Zeit verschlechtert sich alles weiter für die Ukrainer. Selbst wenn man keine großen Fortschritte sieht, keine riesigen Veränderungen auf der Karte, sind viele dieser sogenannten Erfolge, wie in Cherson und anderswo, in Wirklichkeit keine großen Fortschritte.

Aber ein bisschen schon. Das eigentliche Problem ist das nicht. Das Problem ist, dass es nicht um das Territorium geht. Noch einmal: Es geht nicht um das Territorium. Das Problem ist, dass die ukrainischen Streitkräfte erschöpft sind, dass sie zerschlagen werden. Und diese Situation führt irgendwann dazu, dass die Russen praktisch freie Bahn nach Odessa oder anderswo haben. Dann hätten wir eine Lage, in der man mit einer völlig unvorhersehbaren Reaktion aus der Ukraine und auch aus Europa rechnen müsste. Denn je verzweifelter die Lage wird, desto mehr kommt es zu solchen Provokationen aus Europa und zu dieser Bereitschaft, sich einzumischen. Es ist wirklich interessant zu sehen, dass es heute so wirkt, als wären die Europäer einer echten Verpflichtung näher als noch vor vier Jahren.

Die Europäer haben einfach den Ukrainern geholfen, und sie fühlten sich durch die Erzählung geschützt: Russland verliert. Und gut, sie waren zufrieden mit dieser Erzählung. Das Problem ist nur, dass diese Erzählung heute nicht mehr ausreicht. Sie reicht einfach nicht. Sie bringt nichts. Wir wissen, dass sie nicht stimmt. Deshalb muss man nicht nur verbal, sondern auch physisch, materiell, militärisch, politisch und so weiter eskalieren. Und das bedeutet: Je mehr Erfolg die Russen auf dem Schlachtfeld haben, desto größer ist das Risiko, dass wir in etwas Größeres hineingezogen werden. Ich sage nicht, dass es ein Dritter Weltkrieg wird – wahrscheinlich nicht –, aber sagen wir, etwas Größeres. Enttäuschend.

#Nima

Vielen Dank, Colonel, dass Sie heute bei uns sind. Wie immer, eine große Freude.

#Jacques

Vielen Dank, dass Sie mich eingeladen haben. Danke schön.